

Festrede von Botschafter Dr. Péter Györkös an der ungarischen Botschaft in Berlin

Berlin, den 10.09.2019

Meine Damen und Herren!

Auf einer Reise durch Deutschland finden sich zahlreiche Belege für die Jahrtausende währenden exklusiven Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland: Kloster Niedernburg Passau ist die Ruhestätte von Gisela von Bayern, der Gattin unseres Staatsgründers, des Heiligen Stephan. Die Wartburg in Thüringen war eine wichtige Station im Leben der heiligen Elisabeth. In Marburg begegnen uns zahlreiche ungarische Wappen, die Bibliothek der Universität in Wittenberg erinnert an die ungarischen Schüler Luthers und Melanchtons. Die Ungarnkapelle des Aachener Doms, oder das am Wochenende eröffnete Bauhaus Museum in Dessau sind weitere Beweise. Das international bekannteste Zeichen dieser besonderen Verbindung steht nur wenige Meter von hier: das 28 Jahre die Teilung Deutschlands und Europas symbolisierende Brandenburger Tor mit der Mauer dahinter, aus der die Ungarn den ersten Stein geschlagen haben und damit der Vereinigung Deutschlands und Europas den Weg ebneten. Ich danke Ihnen, dass Sie diesem feierlichen Ereignis die Ehre Ihrer Anwesenheit zuteilwerden lassen.

Mir wird heute zudem die Ehre zuteil, dass die Präsidenten des Bundestages und der Ungarischen Nationalversammlung eine Rede halten. Deswegen gestatten Sie mir, in meiner Einführung die Ereignisse vor 30 Jahren nicht aus der Perspektive des 2019 amtierenden Botschafters zu rekapitulieren, sondern aus der des jungen Diplomaten, der 1989 am Anfang seiner Laufbahn stand. Ich habe die Ereignisse als (wie sich herausstellte – letzter) DDR-Referent des Ungarischen Außenministeriums verfolgt. Gemeinsam mit der Abteilung für Völkerrecht hatten wir - ohne Kenntnis des genauen Datums - die Verbalnote zur Grenzöffnung vorbereitet. Als der Zeitpunkt feststand, und ich am 7. September den zur Übergabe der Verbalnote eingetroffenen Botschafter der DDR begleitete, formulierte er auf dem Weg zum Ausgang drei schwerwiegende Thesen: *„Péter, Ungarn hat die DDR endgültig verraten. Wir mussten die Mauer errichten, um ein Ausbluten der DDR zu verhindern, und ihr macht die Grenze wieder auf, das wird die deutsche Einheit auf westdeutschem Boden zur Folge haben.“*

Für die Führung in Ostberlin war unsere Entscheidung Verrat. Nicht so für die Menschen in Ostdeutschland. Natürlich ließe sich auch darüber philosophieren, in wie weit die DDR deutsch, in wie weit sie demokratisch und in wie weit sie

eine Republik war. Stephan Heym hatte jedoch richtig prophezeit, dass die DDR nur eine Fußnote in den Geschichtsbüchern sein wird.

In der zweiten These des Botschafters steckte viel Wahrheit, sie nahm eine spätere Feststellung Helmut Kohls vorweg, der sagte, die Ungarn hätten den ersten Stein aus der Mauer geschlagen. Churchill schrieb schon im Frühjahr 1945, ein Jahr vor seiner Fulton-Rede, an Truman: „*Ein eiserner Vorhang ist vor ihrer (der russischen) Front niedergegangen. Was dahinter vorgeht, wissen wir nicht.*“ 1955 wurde die Teilung Deutschlands und Europas dann endgültig. Marschall Schukow formulierte denn auch: „*Sie haben Ihr Deutschland, wir haben auch unseres, ist das nicht die beste Lösung?*“ Eine Frage bleibt dabei ungelöst, eine Tür steht weiterhin offen: Berlin. Die fast drei Millionen, die mit den Füßen abgestimmt hatten, haben die DDR tatsächlich in einen fast ausgebluteten Zustand gebracht. Am 13. August 1961 wurde die Mauer errichtet, denn Moskau hatte Ulbricht grünes Licht gegeben, und für den Westen war die Mauer im Vergleich zu einem neuerlichen Weltkrieg das kleinere Übel. Der Westen begnügte sich mit der Einhaltung der drei Mindestanforderungen (*»three essentials«*). Damit sich die Ostdeutschen Jahre später wenigstens in der Welt auf ihrer Seite des Eisernen Vorhangs bewegen können, traf die DDR mit ihren Verbündeten, so auch mit Ungarn, eine Vereinbarung, die man durchaus als Verlängerung der Mauer betrachten kann.

Am 12. Juni 1987 rief Ronald Reagan wenige Meter von hier Michail Gorbatschow auf, die Mauer einzureißen. Wenn Sie sich die damaligen Bilder nochmal anschauen - während der berühmten Sätzen (*Mr. Gorbachev, open this gate! Mr. Gorbachev, tear down this wall!*) – sieht man das Gebäude der ungarischen Botschaft, das schon damals hier stand. Vermutlich hat Reagen selbst nicht damit gerechnet, dass diese Mission, die nach einer in Debrecen geborenen Idee und einem Picknick in Sopron zuerst getestet, und im Anschluss an diese gelungene Generalprobe und eingebettet in den Rahmen internationalen Rechts, in Ungarn verwirklicht wird. Am 11. September 1989 wurde um 0.00 Uhr, 800 km von Berlin entfernt, die Mauer unwiderruflich geöffnet und bis zum 9. November gelangten so annähernd 55.000 Ostdeutsche in den Westen. Als Kanzler Kohl nach Bekanntgabe der ungarischen politischen Entscheidung am 25. August Gorbatschow anrief, reagierte der sowjetische Generalsekretär, der mit der Breschnjewschen Doktrin gebrochen hatte, mit einem Satz: „*Die Ungarn sind gute Leute*“. Kaum etwas könnte besser zeigen, weshalb Ungarns Unabhängigkeit so organisch mit der deutschen Einheit verbunden ist. So ist es auch kein Zufall, dass die Unterstützung für die deutsche Vereinigung in Ungarn die höchste war, höher sogar, als unter den Deutschen. Und noch dazu, dass ist der beste Beweis, warum die europäische Einigung ein gesamteuropäisches Projekt ist.

Mit seiner dritten Feststellung irrte sich der DDR-Botschafter dagegen gewaltig. Nach der demokratischen Wende in Polen und Ungarn, und der Öffnung der ungarischen Grenze gingen die Menschen in Leipzig und Dresden, und später in immer mehr Städten auf die Straße unter dem Motto: „*Wir bleiben hier!*“ Sie sangen sogar wieder die Becher-Hymne, die seit den 70igern nicht mehr gesungen werden durfte, „*Deutschland einig Vaterland.*“ Sie und ein die im In- und Ausland wachsende Besorgnis mäßigender, und dabei gleichzeitig Schritt für Schritt eine eindeutige Strategie verfolgender Helmut Kohl und seine Regierung schafften es, dass Deutschland 387 Tage nach der Grenzöffnung in Ungarn nicht einfach vereint wurde, sondern zugleich vollwertiges Mitglied der westlichen demokratischen Staatengemeinschaft wurde. Nach 1945 hatten die Deutschen den geringsten Einfluss auf den Lauf ihrer Geschichte. 1989/90 passierte genau das Gegenteil, das bezeugt eine Reihe herausragender Momente, wie der 10-Punkte-Plan vom 28. November oder die 1+1-Verhandlungen am 10. Februar 1990 in Moskau und am 17. Juli im Kaukasus. Helmut Kohl ging konsequent davon aus, Deutschland könne nicht Wanderer zwischen den Welten sein. Er hat – zu unserem Glück – die Bündnisfrage nicht auf die vormalige DDR beschränkt, sondern integrierte in dieses Konzept die Staaten Mitteleuropas, die soeben ihre Souveränität wiedererlangten, unter ihnen Ungarn. Der zweite Kanzler vom Rhein behielt stets auch die Donau im Auge, was damals wie heute – und auch in Zukunft – Schlüsselement des Zusammenhalts und der Zusammengehörigkeit in der Europäischen Union ist.

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, dieses besondere Ereignis der exklusiven ungarisch-deutschen Beziehungen gemeinsam feiern zu können. Ich freue mich sehr, dass uns heute Entscheidungsträger und Hauptakteure von damals mit Ihrer Anwesenheit beehren. Und ich freue mich, dass die Teilnehmer des Deutsch-Ungarischen Forums hier sind, viele von ihnen Teilnehmer des Jugendforums. Vor 30 Jahren haben Ungarn und Deutsche ein wahres Wunder vollbracht. Wenn wir uns 30 Jahre später in der Welt und in Europa umschaue, ist klar, welche Botschaft darin für unser gemeinsames Europa steckt. Es ist unsere gemeinsame Mission, dafür zu sorgen, dass die Grenzöffnung in Ungarn und das Gedenken daran nicht das Schicksal der Rosinenbomber ereilt. Wer, wenn nicht wir, Ungarn und Deutsche können es beweisen, dass der Zeitalter der großen Spaltung in Europa überwunden worden ist. Die tausendjährige Freundschaft, das gemeinsame Unternehmen vor 30 Jahren sind und bleiben unsere gemeinsame, stolze Erbe, gleichzeitig aber die süße Last der Verantwortung der Ungarn und der Deutschen für die gemeinsame europäische Zukunft.